Neujahrswünsche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-432137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liäper Bruoter!

Ingscht hotzmi gwundtert, wieß in ther Leisenbêthß'Schlaaf-Camera obscura außgsääch, wo ich — bien angtandu! — noch niemalz nichd gweßt. Und was riehni do auf den Pfeischdersimmßen? Einen ittaliönischen und ainen franzehßischen Prieff. Ahhaa! denki, di sind fon den zwen jungen Kabbizeinern, wo ich am heilligen Noël et Chapsal zum midimanger eingelahden hotte, der einte son Lugano, der andere von Freiburg. Ti ehrste Epistel waar attressierdt: Alla casta pulcella cutschiniera Leisenbetta Stannispedicolina à Zurigo. (bressannt!) Inwentig hotz geheißen:

Mia cara Leisenbetta!

Jo erinneromi ancora sempre lebhaftamente di tutte le buone fressalie, che tu hai ci preparato alla santa Weihnotte. Grazia per l'excellente fidelisuppa! Grazia per i frischi sallamudschi e salamandri! Giräucherti schnörrli, saftigi rippeli, füssli, ohrelli e compagnia! gnägi, kräpfli dolci, nonnaforzoletti odorosi e frommi leggerli di Basilora, tutti quanti sollemi gandere solangi lebo. Jo ti dono in gidanca ancora einigi heissi müntschi alla tua bella bagga e sopra la bocca rosa sempre ridente amorosamente! Ricommandandomi a un altra volta voglio finire, il tuo Wenzespedocchio di Lugano.

Hoschz jetzert kört? Der Freipurger haaringägen muoß der Leisenbêth schon geschriepen haben; denn ther franzehßische Prieff ischt von ihr allz Antworth trauf und lautiert so:

Oh mong schöör ami Frangçois!

Schö dois doujours pangser à une pelle jeangçon allmande qui va compça: (piano)

Toa — toa mö cousches dans lö quöre; toa — toa mö cousches dans lö sens; toa — mö fais beaucoup dö toulör, nö sais comme bonne jö tö suis!

Oui, döpuis çö midimangsché à Noël, döpuis quö schai vu ta belle barbe, döpuis quö schai vu quö tu as dö plus box yeux quö la mehliör souppe, döpuis quö tu m'a terrengsché le bonnet en mö donnant un bousserlet viff, tout celä m'a apporté enthièrmang döhoor dö la maisonette. Dans ma cuisine schai pocoup dö beurre, quö lö viö Stannispoux nö merque quelly sauce dö nottre amourance . . . .

Der Prieff ist noch nichd ferdig gemacht, föttmenen ächt ferreißen? Hoschz jetzert wider kört? Ich hapß schon beim unglickföhligen Essen gemorken, daß tutti beidi alleweil nach der Leisenbêth schielten und daß ich eigendlicht nur der Sparr im Nil, id est der Narr im Spiel waar. Wenn ihnen thi Leisenbêth Felltleiner einschenken wollde, sagde der Lnganerich: basta! und der Freipurgerich: süffit! beide teckten di Hand aufz Glaas, aper schpreidzthen die Finger außeinand, daß die Leisenbêth toch derzwütschget hi9schitten konnte. Sie lächelten, die Köchin auch, ich aper nichd! Kannschthier denken, wieß in mainer alten Kutte gesotten hot! Allz sie fortwaren, kahm mir die Leisenbêth ganz eigendimmlicht for; sie war totaliter ferliept, denn sie fersaalzte Alles. So hotsi mir exempli gratia auch ainen Leffel foll Sahltz inz Kaffi gethan statt Tzugger. Ich weiß ainen, wo kaine junge Kappizeiner meer ad coenam invitabit! Nun — sie hot die Sinde reimiethig pekannt und mir gebaichdet und ich hobsi gnödiglich abßol-4-t und jetzert ischi wiedder wie in friehern temporibus, die gnude Leisenbêth, womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er Stanispediculus.

Toni: Köbi los! en schulige Gwonder verwörgt mi fast. Im Galler Tagblatt stoht me tüeg si erber verhitzgä wegerä fakultative Verbrönnig; was wär das wieder Töfels?"

Köbi: „Jo wohrli, häst Recht, däzne gad näbis Töfels. Amä todtnä Galler chonts änerschmol grüsig vor, wenn er sött vergrabä werde wie ander Lüt."

Toni: „Jä! — wo wänds denn he? gwöß is Chemi?"

Köbi: „Nä seb nöd! aber fakeltivisch, das hääßt mit „Facklä" wönd's d'Lychnämer verbrönnä, syg vornehmer!"

Toni: „Tusigä Strohlwetter, hinderschi and vörschi, was Du nöd sääst! Das gäb ä sufersch Räuchli, wääst vom sebä dikä Fabrikant wo gester do gsy ist!"—

Köbi: „Das mäni bigopp än! Wenn's an wänd brotä sollets en gad an no fressä!"

Toni: „Bitti, b'halt s'Mul! s'wird mer stocköbel!"

Wenn der Radfahrer mit dem Fahrrad über den Gotthard springt,
Und St. Maurice dem letztern an den Busen sinkt,
Wenn der Gujer mit dem Zeller auf der Jungfrau singt
Und die Schynige-Platte-Aktie in die Höh' sich schwingt:
Dann ade, ade, ade! dann ade!
Wenn der Naphtaly in keine Zeitung mehr inserirt
Und die deutschen Dichter für 35 Fr. nicht mehr maltraitirt,
Wenn der Stadtrath von Bern aus lauter Sozialisten besteht,
Und Wassilieff statt Müller an der Spitze der Gemeinde steht:
Dann ade, ade, ade! Dann ade!
Wenn der Müllerhans und Greulich zur Rettung der Schweiz werden einig
Und der Freisinn vieler Nationalräthe weniger fadenscheinig,
Wenn der Proporz den Majorz zu Bern minorzeln thut
Und die Rabbenthalbrücke . . . . . .
Dann ade, ade, ade! Dann ade!

Rägel: „He Chueri, warum träged Ihr an de Chop e so höch? Er grüeßed ein ja chum meh."

Chueri: „Jä, wüssed Er denn nüd, daß ense löbbli Stadtrath eus Neuzürcher itzt uf em Stimmzädel per Sie aredt, währed d'Regierig nu per Ihr mit is verchehrt?"

Rägel: „So, so, Herr Chueri; also darum gänd Sie's uf eimal so gschwulle und stellet Sie de Chämbe i d'Höchi."

Chueri: „Gäll an, Rägel, wenn das Sie emal uf der Gmüesbrugg afengti. Aber det chönd'r na lang warte; im Rathuus und uf der Hauptwach enne weiß mes us allernächster Nächi, daß Ihr gern de ganz Kanton regiertid."

Rägel: „Mach, daß d'furt chunst, Du Grüsel!"

Neujahrswünsche.

Einem Pantoffel-Ehemann

In der Ehe bist du rund, darum laß dir dieses sagen:
Mag des neuen Jahres Stund', aber deine Frau nie schlagen.

Einem Geizigen.

Das ists, was dich nicht freuen läßt, trotz aller Sparsamkeit:
Das blanke Geld wohl hieltst du fest, doch nie die Glücklichkeit.
Aus Geiz verschmähest du das Faß, sitzst nie bei einem Glase Wein.
Mög' dir des Todes Stundenglas so rasch credenzt nicht sein!

Einem Trinker.

Aufstiegt des neuen Jahres Thor. Wie kamst herein Du doch?
Mögst immer finden du so schnell des Thores Schlüsselloch.

Wenn Alle unterm Himmelszelt,
Die oft es schon gedroht,
Entflöh'n an das Ende der Welt,
Wär' dort die gleiche Noth.
Hier aber gäb's dann Luft und Licht,
Man würd' einander erdrücken nicht.

Unterwegs.

Erster Ehemann: „Wir haben den Rigi bestiegen . . ."

Zweiter: „Das weiß ich. Meine Frau und ich saßen auf der Hotel-Terrasse und hörten, wie ihr euch zanktet."

Erster: Aber wir standen ja auf der Spitze des Rigi, und ihr —"

Zweiter: „Ja, wir hörten das Echo."

Auf dem Balle.

Liebhaber: „Sie hat mich angeschaut — mit einem so reizenden Blick — o wenn sie mich doch so in einer recht romantischen Gegend angeschaut hätte!"

Ein Junge macht sich den Scherz, durch das offene Coupéfenster eines vorüberfahrenden Zuges ein Steinchen zu werfen. Im Coupé sitzt ein schlummerndes Ehepaar. Das Steinchen fliegt dem Manne an den Kopf, welcher erwachend ausruft: „Aber, Auguste, was habe ich Dir denn jetzt wieder gethan?"

Einem Chemiker.

Soll dir dein Werk gerathen,
Mußt wohl gefüttert sein;
Die Basis ist der Braten,
Die Säure ist der Wein.